

Geld	Waare
37.75	38.—
23.—	23.50
24.50	25.—
13.—	13.50
112.75	112.75
112.85	113.—
99.—	99.25
131.—	131.25
52.20	52.30
18.30	—
6.26	6.27
6.25	6.26
10.53	10.55
18.30	—
10.80	—
11.30	—
13.25	—
1.99	2.—
131.50	131.75
70/0	—
50/0	—
5 1/2 0/0	—
131.50	—

1860. — Nr. 90.

Pranumeration: Für Stadt sammt Zustellung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit Adress-Veränderung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einigungen jeder Art werden franco erbeten.

Wiener Zeitung.

Donnerstag, 4. Oktober.

Inserate: Die vierstellige Perzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Nkr., jedes folgende Mal mit 3 Nkr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Nkr.

Redaction: im Winckler'schen Neugebäude.
Expeditions-Bureau: S. Goldschneider-Buchhandlung, Hauptplatz.

Politische Rundschau.

Der *Moniteur*-Artikel vom 30. Sept. — Der Zwiespalt zwischen Garibaldi und Viktor Emanuel. — Die außerordentliche Thätigkeit in französischen Regierungskreisen. — Vom neapolitanischen Kriegsschauplatz.

Die neueste Erklärung des *Moniteur*, worin die Verstärkung der französischen Besatzung von Rom motiviert wird, macht allen Konjekturen über die Rolle Frankreichs in der Ewigigen Stadt ein Ende. Rom bleibt unter allen Umständen von Frankreich besetzt, ob nun der Paps den Vatican verläßt oder nicht. Eines Tages wird ein europäischer Kongreß über die in Italien durch die Ereignisse hingestellten Fragen entscheiden: bis dahin wird Frankreich fortfahren, seine Pflichten gegen den Heiligen Vater und gegen die von den Römern herabwachende Rabne Frankreichs zu erfüllen. Damit ist die Occupation Roms durch die Franzosen wieder auf unbestimmte Zeit verlängert; denn die Pflichten gegen den Paps dauern auch fort, wenn Pius IX. sich in das Ausland zurückzieht. Das Patrimonium Petri bleibt eine offene Frage, bis der einst ein europäischer Kongreß dieselbe löst.

Der *Moniteur*-Artikel vom 30. September ist aber auch eine kategorische Antwort auf Garibaldi's Erklärung, nur vom Quirinal herab die Annerxion zu verhängen. „Rom wird nicht annexirt,“ antwortet der *Moniteur*, und der Constitutionnel hat zugleich den Auftrag erhalten, Garibaldi, nachdem er als Held gefeiert worden, wieder zum gemeinen Abenteuerer zu degradieren. Wir theilen weiter unten Stellen aus dem neuesten Erguß des Herrn Grandguillot mit.

Der Zwiespalt zwischen Garibaldi und dem Könige Viktor Emanuel hat neuerdings ganz außerordentliche Proportionen angenommen. Garibaldi verfolgt in Neapel alle Annerxionisten, die noch immer Vereinigung mit Piemont rufen und andererseits schickt sich Viktor Emanuel an, nach Neapel zu gehen, um das Land in Besitz zu nehmen. Halb drohend hat Garibaldi dem sardinischen General Cialdini, der ein Korps im südlichen Theile des Kirchenstaates kommandirt und seinen Entschluß dem Diktator hat anzeigen lassen, piemontesische Truppen ins Neapolitanische einzurücken zu lassen, geantwortet, Cialdini möge nur kommen, er werde schon erwartet. Dazu kommt noch, daß die Lage Königs Franz II. in Gaëta eine günstige geworden zu sein scheint, da seine Truppen sich mit einer bisher ungelaknten Treue schlagen und daß in Sizilien die Feindseligkeiten wieder begannen haben, da die Citadelle von Messina die Stadt zu beschließen angefangen hat. Jedemfalls sind die Chancen des legitimen Königs von Neapel durch die Haltung Garibaldi's sehr gestiegen, aber daselbe ist auch mit den Chancen des Muratismus der Fall. „Die Muratisten — schreibt man aus Neapel — erheben seit 8 Tagen hecker und hecker ihr Haupt und die grenzenlose Verwirrung kommt den im Hintergrunde stehenden Leitern vortreflich zu statten. Es gibt Leute, welche den Muratismus noch gefährlicher finden, als den Bruch Garibaldi's mit Cavour. Sie gehen so weit, zu behaupten, daß die tollsten Rathschläge dem Diktator von Menschen eingebracht werden, welche für das französische Interesse arbeiten; die Rechnung sei so: der Konflikt zwischen Garibaldi und Cavour, die Unfähigkeit der Bourbonen, die Desperation der Bevölkerung in hilflos verwirrten Zuständen müsse einem dritten, über den Parteien Stehenden die Bahn bereiten.“ Ganz unwahrscheinlich klingt das eben nicht; ein Murat, ein französischer Prinz auf den Thron Neapels wäre wohl eben Kaiser Napoleon lieber, als ein einziges Italien.

Von der außerordentlichen Thätigkeit, die in diesem Augenblicke in den französischen Regierungskreisen herrscht, gibt übrigens das nachstehende, in mannigfacher Beziehung interessante Schreiben ein anschauliches Bild. Es heißt in diesem Pariser Briefe folgendermaßen: „Die Depeschen zwischen St. Cloud und den verschiedenen Ministerien fliegen ohne Unterbrechung hin und her. Fast täglich findet Ministerrath statt, und außerdem konferiren noch täglich mehrere Minister mit dem Kaiser Napoleon. Den Angestellten im Kriegsministerium werden ohne Ausnahme die um diese Zeit üblichen Ferien verweigert. Die Lyoner Eisenbahn befördert eine enorme Menge von Kriegsmaterial und jeden Tag zweimal Soldaten. Täglich verlassen Adjutanten und andere Stabsoffiziere des Kaisers Paris in geheimen Missionen. Unzweifelhaft ist man Garibaldi's nicht vollkommen sicher. Man deklamirt gegen ihn mit Ingrimm, man äußert die Besorgniß, daß die in Neapel versammelten Flüchtlinge, welche die Amnestie verschmäht haben, abermals Meuchelmörder nach Paris entsenden. In bonapartistischen Kreisen versichert man, die Kaiserin sei bestürzt, und auf ihr Ersuchen, sowie aus eigener

Bestürzung habe die Prinzessin Mathilde ihren Vater flehentlich gebeten, offen mit Garibaldi zu brechen. Der König Viktor Emanuel antwortete ihr in einem sehr barschen Schreiben, aus welchem man bei Hofe folgende Stelle zitiert: „Nürchte nichts wegen Garibaldi; ich schicke mich an, diese Kanaille selber anzugreifen.“ Auch in den Solons hält man die Lage des Königs Viktor Emanuel für kritisch, und man sagt, Prinz Napoleon mache bereits Quartier für seinen Schwiegervater, da er im Palais royal die Gemächer des Prinzen Jerome renoviren läßt.“ — Dem Journ. des Deb. wird aus Turin, 26. Sept. geschrieben:

„Das Gerücht ist in diesem Augenblicke im Umlauf, Garibaldi habe eine neue Schluppe an den Ufern des Voltorno erlitten. Man spricht von 600 Garibaldianern, welche von den königlichen Truppen zu Gefangenen gemacht wären. Man sagt sogar, diese Nachrichten seien so ernst erschienen, daß das Gouvernement für angemessen gehalten habe, sie nicht vor erhaltener Bestätigung zu publiziren.“

Obwohl ich diese Nachrichten von Personen erhalte, welche in der Lage sind, gut unterrichtet zu sein, so kann ich sie doch nicht garantiren. Ich theile sie Ihnen daher nur als akkreditirte Gerüchte mit.

Wenn die Schluppe eine Thatfache ist, so kann sie den Erfolg haben, Garibaldi nachgiebiger zu machen und ihn unserer Regierung zu nähern.

Der Krieg zwischen Herrn Cavour und Garibaldi wurde von Tag zu Tag wilder. Man hatte schon aufgehört, ein Diktator zu schonen. Die *Gazetta del Popolo*, ein Organ des Ministeriums, sagte über die jüngsten Ereignisse in Palermo:

„Das Dekret der Einberufung des italienischen Parlaments, welches gestern hier eingelangt ist, hat einen Schrei der Entrüstung gegen die Annerxionisten hervorgerufen. Alle Sizilianer, welche Nationalgefühl haben, rufen: Das Parlament wird eröffnet und in kurzem werden die Deputirten der Marken und Umbriens, die eben erst befreit wurden, daran theilnehmen, und wir Sizilianer, die wir uns zuerst erhoben haben, die wir seit mehreren Monaten uns an die Monarchie Viktor Emanuel's anschließen wollen, wir werden nicht darin repräsentirt sein. Die Unzufriedenheit mit der Lokal-Regierung ist im schnellen Anwachsen begriffen und man sehnt selbst den Namen Garibaldi's nicht mehr.“

Der Diktator seinerseits ist unbeugsam. Die heutige *Unità Italiana* bestätigt die Nachricht, daß Garibaldi das Kommando über die Flotte wieder übernommen hat.

Die Niederlagen, wenn sie anders faktisch sind, werden die Parteien einander nähern. Vor Allem will man nicht eine Restauration Franz II., welche eine Vertagung der italienischen Einheit ins Unendliche wäre. In dieser Beziehung sind die Freunde des Grafen Cavour vielleicht decidirt als die Garibaldi's. Jedoch ist der Gesandte Franz II. noch immer hier und wird offiziell anerkannt. Man spricht viel von der Abreise des Königs zur Armee.

Alle Welt erwartet von einem Tag zum andern die Nachricht vor der Abreise des Paps. Die Occupation des Patrimoniums Petri scheint in der That das Vorspiel der Occupation Roms (?) zu sein. Dies Ereigniß könnte den Erfolg haben, uns vor den weiteren Projekten Garibaldi's sicher zu stellen. Aber wenn der Diktator zurückgeworfen wird und Franz II. wieder in Neapel einzieht, so wird Rom vielleicht eine schwere Last werden; man könnte durch die öffentliche Meinung gezwungen werden, die reguläre Armee zur Belagerung von Gaëta abgehen zu lassen. Man hat sich hier so an den Gedanken der Annerxion von Neapel und Sizilien gewöhnt, daß man nicht gutwillig darauf verzichten wird.“

Erhöhung des österr. Bankdiskontos.

A. K. Wien, 27. September. Die österreich. Nationalbank hat alle Welt durch die Erhöhung ihres Zinsfußes überrascht. In eingeweihten Kreisen hat man zwar längst schon gemerkt, daß der Regierungskommisär eine ähnliche Maßregel befristwortete, aber bisher nicht durchzuführen vermochte, weil eine Bank, deren Noten mit 33% unter Pari zu bekommen sind, keinen Grund hat, ihren Zinsfuß zu vertheuern. Allerdings benötigten die Devisenspekulanten den Bankkredit zu ihrer Operation, und die Bank muß gewissermaßen das Geld dazu hergeben, um die Verschlechterung ihrer Noten zu beschleunigen und zu befördern, aber nachdem die Entwerthung unserer Valuta nicht bloß das Ergebnis der Spekulation, sondern die Konsequenz des täglich weiter um sich greifenden Mißtrauens ist, so kann die Bank durch die Vertheuerung des

Geldes höchstens hie und da einen Spekulant aberschrecken, aber zur Hebung der Devisenkurse kann sie wenig thun, weil eine solche Einwirkung außerhalb ihrer Kompetenz liegt, abgesehen davon, daß die Devisenkurse gleich nach Bekanntwerden der Maßregel stiegen, was wohl den besten Beweis liefert, daß die Bank den Devisenspekulanten gegenüber ohnmächtig ist. Weit plausibler wäre es, wenn man durch diese Maßregel dem Rückströmen der Papiere aus dem Auslande einen Damm setzen wollte, denn obgleich das Mißtrauen und die Furcht schlechte Rechenmeister sind, so kann bei einem weitem Rückgange der Papiere so mancher Besitzer gezwungen werden, bessere Zeiten abzuwarten und da eine Vertheuerung des Geldes ein stärkeres Ausgebot der Fonds zur Folge haben muß, so dürfte dieser Zweck auch erreicht werden, wenn das Mittel nur nicht gar so drastisch wäre. Die Bankdirektion sollte vielmehr wünschen, daß recht viele Kapitalisten die niedrigen Kurse unserer Papiere zu größeren Placements benützen und dieselben dadurch mit ihrer Mitwirkung vom Markte nehmen, allein dann würde der nächste Bankausweis eine erhöhte Notenzirkulation konstatiren, der man gerade durch solche Maßnahmen vorbeugen will. Daß die Bank ihren ohnedies starken Notenumlauf nicht vermehren will, ist sehr löslich, aber die Konsequenzen dieser Weigerung sind für die Börse sowohl, wie auch für die Industrie, die durch die Erhöhung des Zinsfußes in gleicher Weise betroffen werden, sehr traurig, und man ist versucht, der Bankdirektion zu sagen, daß es ein noch weit wirksameres Mittel gegen die Zunahme des Notenumlaufs als die Erhöhung des Zinsfußes gibt, nämlich die Beschränkungen des allzugroßen Kredites, den die Bank dem Staate bewilligt hat. Bei einer Notennenge von 460 Millionen, ist der Staat mit mehr als 300 Millionen theilhaft, und wenn daher eine Reduktion am Plage, so ist es sicherlich nur eine Verminderung des dem Staate bewilligten Kredites. Da dies aber voranzusetzt, daß der Staat einen, wenn auch kleinen Theil seiner Schuld an die Bank zahlt, so ist es begreiflich, warum die Bank, nachdem sie von ihrem Hauptschuldner im Stich gelassen wird, zu dieser Maßregel veranlaßt wurde und ist also eigentlich nur die Regierung und nicht die Bankdirektion für dieselbe verantwortlich zu machen. Ich sage die Regierung, weil nur sie durch die Unmöglichkeit einer Zahlungseinstellung die Bank zwingt, die Verminderung der Notenzirkulation durch ein Experiment zu bewirken, das für die Börse, wie für die Industrie gleich nachtheilig ist. Für die Aktionäre, die durch jede Beschränkung des Portefeuilles verlieren, erwächst freilich aus diesem Zinsaufschlag ein Gewinn, indem sich ihr Einkommen um ein Namhaftes vermehrt, aber nachdem man die Aktionäre in so vielen andern Fällen ganz und gar ignorierte, ist es auffallend, wenn dies gerade jetzt der Fall ist und muß man konsequenter Weise mit der Erhöhung des Zinsfußes insolange fortfahren, als eine Vermehrung des Notenumlaufs zu erwarten steht, was sich aber im Hinblick auf die Börse und die Industrie nicht durchsetzen lassen wird. Deshalb dürfte die ganze Maßregel ein weiterer, in die Luft geprühter Streich sein.

Triest, 29. September. Während einige Wiener Blätter, einer hiesigen Nachricht zufolge, bereits vor drei Tagen das Gros unserer Flotte in Pola versammelt sein ließen, waren sowohl das Geschwader aus den neapolitanischen Gewässern als jenes aus den syrischen, zu deren Einberufung vor einer Woche ein eigener Dampfer abgeordnet worden war, noch in weiter Ferne. Vorgeftern kamen beide Geschwader zufällig in den Gewässern von Corfu zusammen und setzten ihre Fahrt sogleich fort. Von dem Geschwader des Commodore Willerstorf, welches bei Gaëta stationirte, kamen gestern die Dampffregatte *Donau* — Fregattenkapitän Kohn — und der Dampfer *Lucia* hier an. Erstere erhielt den Befehl, unverzüglich wieder nach Pola abzugehen, wo heute auch die übrigen Schiffe: Fregatte *Schwarzenberg*, Dampfer *Lucia* (aus Neapel) und die Dampffregatte *Kadeßky*, die Schraubentorvette *Dandolo* und der Dampfer *Eugen*, aus Smyrna, vereinigt sein werden, so daß erst heute, bis auf einige Aviso-Dampfer, unsere ganze Flotte in Pola versammelt sein wird. Erzherzog Ferdinand Max wird sich unverweilt persönlich dahin begeben, um die Flotte zu inspiziren und die Rollen zu vertheilen. Auch die stärkeren von der Marine requirirten Lloyd-Dampfer werden mit Geschützen von schwerem Kaliber armirt.

Venedig, 28. September. Die hiesige Landesregierung scheint die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß der entschieden feindlichen Haltung eines großen Theiles der hiesigen Bevölkerung gegenüber, sowie an

(1205—1,2)
BSTKÄSE
der Spezerei
es
leber,
sen“.
imerige
er
ngel. Kinder-
(1207—1)
(1189—3,3)
ante,
ir auf's Land
ähers in der
lung der Herren
asse im Hause
ere Stof, be-
gemalten Zim-
ner, Küche, Kel-
n, vom 1. No-
z oder getheilt
Nr. 1, im 1.
(1205—1,2)
zengsplatz Nr.
Quartier, beste-
Zimmer sammt
vermieten, auf
uch mit großem
eres beim Ei-
afelbst.
(1199—2,3)
der Schönen-
ofal
eiser.

gesichts der herrschenden Agitation, Milde nicht mehr zum Ziele führen kann, und daß nur ein festes, energisches Auftreten der Regierung die nöthige Achtung verschaffen dürfte. Diese Energie scheint sie nun anwenden zu wollen, und ihre neuerlichen Anordnungen deuten unverkennbar darauf hin. Besonders dem sehr bedenklichen Uebel der Emigration gegenüber werden nun schärfere Maßregeln ergriffen. In dieser Absicht wurde auch die Ministerial-Verordnung über die Behandlungsweise der Emigranten bei der nächsten Militärstellung, respektive die Verantwortlichkeit der Kommunen, über welchen Gegenstand ich Ihnen in meinem Berichte vom 15. d. M. Ausführliches mittheilte, durch die offizielle Zeitung publicirt, wovon man bisher Abgang genommen hatte. Die Vorschriften über Fremdenpolizei werden sehr genau gehandhabt, und man will nun summarisch gegen etwa entdeckte Agitationen vorgehen. Wir unsererseits sind ebenfalls der Meinung, daß unter den jetzigen Zeitverhältnissen hier in Venedig mit Milde und Nachsicht nichts ausgerichtet wird, da bei dem Erbizungsgrade der Gemüther, selbst die weitgehendsten Konzessionen zu keinem günstigen Resultate führen würden. (Presse.)

Ausland.

Es geschehen hier Dinge zwischen 1 und 3 Uhr, von welchen man sich anderswo nichts träumen läßt.
Die Pariser Börse.

F. A. Paris, 28. September. Und es geschahen Zeichen und Wunder und die Bors. Rente ging am Freitag (wo die Pariser Post sich in ihrer Stadt treuloserweise auszubleiben erlaubte) mit 40 c. Hauffe auf 68.55. Warum? „Warschau, hieß es, wird eine zweite, durch mehrere Souveräne vermehrte und verbesserte Ausgabe von Baden sein; Kaiser Napoleon wird sich dahin begeben, die Koalition in der Geburt zerstören, seine loyale Politik darlegen, den Frieden sichern etc. — Und als das Volk der Montreine dies hörte, da fürchtete es sich sehr, und das Defouvert sah zum ersten Male, daß es nicht war. Samstag, zu Anfang der Börse, dauerte die Hauffe wie die Eimen, die Hauffe-Komödie, wie die Andern sagen, fort — Rente ging auf 68.70. Da empfing — so geht die Sage — der Syndikus der Wechsel-Agenten ein Schreiben aus dem Kabinett des kais. Staatsministers, worin ihm gemeldet wurde, daß die Oesterreicher den Mincio überschritten und daß der Börsen-Kommissär Auftrag erhalten habe, solches dem spekulirenden Publikum mittelst Anschlag kund und zu wissen zu machen. Und als der Syndikus dieser „quasi“ offiziellen Mittheilung (wie er sich ausdrückt), ansichtig wurde, da erhob er seine Stimme und bot Rente an zu 68.70, 68.50 und zu 68.20 und die Syndikats-Mitglieder verkauften auch, die übrigen Agents de Change thaten desgleichen und Rente ging auf 68.10 zurück; ja sie hätte wahrscheinlich den Mincio-68 überschritten, wenn nicht gerade in diesem entscheidenden Augenblicke glücklicherweise entdeckt worden wäre, daß die „quasi offizielle“ Mittheilung eine „My-

stifikation“ (senst „Kalsum“ genannt) gewesen sei. Man schloß an jenem denkwürdigen Samstag zu 68.30.

Ich enthalte mich übrigens jedes Kommentars über diesen Verfall, der sich am 22. September bei hellem Tage zwischen 1 und 3 Uhr am ersten Markt der Welt im Jahre 1860 des Heils ereignen konnte. Wer aber schrieb den Brief? Warum schrieb man ihn? War es ein Coup de Baissier, wie die Eimen sagen? War es ein coup monté nach vollbrachter Hauffe-That, wie die Andern behaupten? Ich glaube, daß es jedenfalls besser ist, in dieser Sache nicht viel zu wühlen, um das ohnedem wenig klare Wasser der hiesigen Börsen-Verhältnisse nicht vollends in einen stinkenden Sumpf zu verwandeln. Wie dem auch sei, Montag ging man neuerdings auf 68.50, nachdem man 68.30 und 68.20 gemacht hatte. Man bemerkte die persönliche Anwesenheit des Herrn Mirès, Ritters der Ehrenlegion, an der Börse! — Lächeln Sie nicht über diese Mittheilung und zucken Sie nicht die Achseln über diese Titel-Aufzählung. — Ein rother Haden zieht sich bekanntlich durch alle Bestandtheile der englischen Marine, um deren Material vor Diebstahl zu schützen, — warum sollte in der Hauffe vom Montag u. s. f. nicht ein rothes Band zu finden sein, wenn man sie einer nähern anatomischen Prüfung unterziehen würde.

Die Eskomptirungskur, mit welcher die Hrn. Doktores vom Vendomeplatz die schwachen Kurse zu stärken und deren schwankende Gesundheit herzustellen versuchten, mißlang — man hatte zu früh den Charlatan unter der Berle des Arztes erkannt und der Patient verlor das Vertrauen. Vertrauen macht viel, besonders an der Börse! Nun (und das ist ganz natürlich) probirt es ein Anderer! Wird er glücklicher sein? Qui vivra verra! Einstweilen aber wird Alles, was List und Gewandtheit von Ehrgeiz, Eigenliebe und Gewinnsucht unterstützt, aufzubieten vermag, aufgebieten, um Hauffe zu machen, für Gott, für Kaiser und Vaterland. So konnte es nicht fehlen, daß Rente Dienstag zu 68.70 und gestern, trotz der schwachen Börse und des hohen jüdischen Feiertages zu 68.65 schloß. Neue Besen kehren gut!! Freilich fehlt es nicht an Leuten, die schon in der vereinfachten politischen Sachlage ein Motiv der Hauffe sehen und diesem, wie sie sagen, natürlichen Verlauf der Dinge jeden finanziellen Hofuspokus absprechen. Diese Optimisten sehen Alles rosig. In Deutschland ist die Stimmung besser, Warschau ist weit entfernt, sie zu heurnühigen, über die Vorfälle in Athen lächeln sie, die Abreise des Papstes und der Fall von Antona (welche man beide als faits accomplis betrachtet) werden nur beitragen, die Lösung zu beschleunigen — und das ist ja alles, was die Börse wünscht. Auch mit Garibaldi wird man nach ihrer Meinung bald fertig werden. Viktor Emanuel wird sich in Rom zum italienischen König krönen lassen und (vorläufig) nicht nach dem Besitze Venedigs trachten — England, Rußland, Preußen werden erst laut, dann schwächer schreiben und zuletzt sich weigern, wie bei Solferino, bei Villafranca, bei Savona und Nizza — und der Rente steht der Weg offen zum 75er und darüber.

Errare humanum est — ich täusche mich wohl,

doch ich kann diese Ansicht nicht theilen. Heute vorläufig hatte der Hauffe-Enthusiasmus sich bedeutend abgekühlt und Rente schloß weit weniger fest bei geringem Geschäft zu 68.60.

Paris, 27. September. Es ist positiv — so schreibt man der „A. A. Ztg.“ — entweder ist Lamoricière angeführt worden, oder er hat sich anführen lassen; das macht seiner Redlichkeit Ehre, aber beweist, daß er kein politischer Kopf ist. Es ist bekannt, daß er ein alter Waffenbruder und Freund des Generals Goyon ist, eines sehr tapferen Offiziers, eines sehr wackern Mannes, aber der weder ein Diplomat ist, noch bekannt ob irgendeiner Feinheit der Politik. Goyon glaubte fest und fest, daß Piemont niemals, nach den Vorfällen der Romagna, in den Kirchenstaat einbrechen würde, er glaubte daran, und er gab dem Lamoricière vor seiner Abreise darüber die positioffen Versicherungen. Wie gemeldet wurde, es gehe Goyon zurück mit einem Succurs von Truppen, siehe da! so ward Lamoricière in seinem Glauben mehr als jemals befestigt; auf diese Art wurde er mit machiavellistischer Tücke durch die Cavour'sche Politik überrumpelt. Zugleich gab Goyon zu erkennen, daß er nur mit dem Schutz der Stadt Rom und seines immediaten Gebietes beauftragt sei, Cavour aber verkündet, Piemont würde seinerseits den Papst und das Stadtgebiet von Rom schützen, gegen die Revolution, das ist gegen Mazzini und gegen die Tollheit des Garibaldi. So stehen die Sachen.

Neapel, 23. September. Gestern erhielt ich sichere Nachrichten von den Vorgängen bei Capua am 19. d. Tür wollte Cajazzo besetzen und, um den Feind zu täuschen, unternahm er eine Rekognoscirung von S. Maria aus gegen Capua. Es scheint jedoch, daß seine Schlüsse nicht richtig waren oder unvorhergesehene Umstände die Vereinigung mit dem Corps, welches Ruffo kommandirte verhinderten, genug: der linke Flügel erlitt sehr schwere Verluste und mußte vor dem heftigen sehr geschickt unterhaltenen Feuer der Neapolitaner weichen. Der Zweck des Unternehmens ward jedoch zuletzt erreicht, und Tür setzte sich in Cajazzo fest. Die Garibaldini waren anfänglich durch den Vorturno von ihren Gegnern getrennt. Es mangelte ihnen an Munition, und sobald dies die königlichen bemerkten, verdoppelten sie die Lebhaftigkeit ihres Feuers. Dennoch betraten sie, obwohl mit allem versehen was zu einem Uebergang nöthig ist, das andere Ufer nicht. Die Garibaldini erhielten endlich nach sechsständigem Feuer Befehl zum Rückzug. Zu gleicher Zeit fand auch bei S. Maria ein Gefecht statt. Ein Angriff der neapolitanischen Reiterei wurde mit dem Bajonnet zurückgeworfen. An diesem Gefecht nahmen besonders die lombardischen Carabinieri Theil, sie verfolgten aber zu hitzig und geriethen in das Feuer einer maskirten Batterie, wodurch sie erhebliche Verluste erlitten. Von den 1500 Mann, welche bei S. Maria sehten, wurden 200 theils getödtet, theils verwundet. Unter den ersteren befindet sich auch Oberst Puppi, Oberst Cattubeni, welcher sich besonders ausgezeichnet hatte, ward verwundet und gefangen. Am Abend zogen sich die

Feuilleton.

Das Lustspiel.

Novelle aus dem Ungarischen des Lauka Gustav.
Von A. L.

(Fortsetzung und Schluß.)

— Diesemnach zu schließen, ist also der Baron Dein Gebieter?

— Der Baron und die Baronin.

— Mein Gott, wie klug ich doch war, als ich die Einladung des gnädigen Herrn nicht ablehnte, da ich mit meiner Widerspenstigkeit alles verderben konnte. — Sage mir doch, Juliska, — aber aufrichtig, bist Du schon verliebt?

Juliska — bezüglich die Baronesse, hatte diese Frage so sehr überrascht oder vielmehr beleidiget, — daß sie hierüber erröthete und von ihrem Sitze aufstehend sich entfernte.

Der Baron, der Beider Bewegungen mit Aufmerksamkeit verfolgte, bemerkte sogleich die Zwietracht und wendete sich gerade an Zsóka um Aufklärung.

— Bursche, wie ich bemerke, hast Du Juliska erzürnt?

— Wenn es auch geschah, so geschah es wider meine Absicht. — Ich habe blos an sie die Frage gestellt, ob sie bereits verliebt sei?

— Und mit welchem Rechte befragst Du hierüber ein Mädchen?

— Aufrichtig gesprochen, blos darum, damit ich meinem Herzen keinen vergeblichen Kummer verursache, indem ich mich mit aufrichtiger Neigung einem Mädchen zuwende, von der ich gar nicht weiß, ob ihr Herz noch frei ist? — Was nützt hier das Zeugnen, Juliska gefällt mir und wenn ich ihr auch gefalle und Euer Gnaden die Einwilligung nicht verweigern, so könnte aus uns Beiden leicht ein Paar werden.

Dem Baron ergriff in Folge dieser aufrichtig und ernst gemeinten Erklärung eine so gutmüthige Zunei-

gung für den vermeintlichen Gárdonyi Zsóka, daß der junge Graf aus dem Gesichtszügen des Barons entnehmen konnte, daß, wenn er wirklich Gárdonyi Zsóka wäre, nicht nur als Bewerber auftreten dürfte, sondern die Hand des Mädchens auch gewiß erhalten würde. — Der Baron rief hierauf die Baronesse zu sich, legte ihre Hand in die Hand des jungen Grafen und sprach:

— Hiemit versichere ich Dich, daß Juliska nicht böse ist, aber von Liebe darfst Du mit ihr nur nach dem Ende des Tanzes und des Nachtessens sprechen. Bis dahin unterhaltet euch über Tanz, Musik, Blumen und sprichet von euren Bekannten und Verwandten.

— Nein, Alter! dieser Jux überschreitet schon die Grenzen des Anstandes — fiel die Baronin, geborne Darvai Elisabeth, in die Rede des Baron ein — und ich wünsche umsomehr schon hievon das Ende zu sehen, als ich überzeugt bin, daß sich auch meine Tochter hierbei nicht am Besten befindet.

— Zum Teufel, und ich finde im Gegentheil an solchen Sachen Ergötzlichkeit. Mir verursacht diese lauwarme Salon-Unterhaltung Langeweile, von welcher man eigentlich nicht weiß, ob man sie essen oder trinken soll. Uebrigens versichere ich Dich, daß ich nach dem Souper Alles enthüllen will, und sonach soll sich Jedermann nach Belieben unterhalten.

Gárdonyi Zsóka hielt Wort, und unterhielt sich ausschließlich mit seiner Juliska.

Die Baronesse war in einer peinlichen Lage und wiederholte sich einige Male — warum dieser Gárdonyi Zsóka nicht der Sprosse einer vornehmen Familie sei, oder wenn schon das Schicksal ihm diese Gnade nicht erweisen wollte, warum sie nicht als Bauernmädchen das Licht der Welt erblickte.

Nach dem Tanz folgte das Souper, und entweder absichtlich oder durch Zufall saß Juliska in ziemlicher Entfernung von Gárdonyi Zsóka, was diesen sehr betrübte und wortkarg machte, und Niemand bemerkte, daß dies bloße Verstellung sei.

Nach beendetem Souper trat eine Pause ein. — Juliska verschwand, Jedermann suchte einen Kreis für seine Unterhaltung, nur Zsóka blieb allein; später

wechselte er einige Worte mit dem Seelforger, und ein aufmerksamer Beobachter konnte an dem Gesichte des Seelforgers leicht wahrnehmen, daß es ihm Anstrengung kostete, das Lachen zu unterdrücken.

Der Baron näherte sich den Beiden.

— Geistlicher Herr, ist Ihnen dieser brave Bursche vielleicht bekannt?

— Vom Sehen! Ich sah ihn einige Male auf dem Wochenmarkte.

— Er ist abermals so traurig, als hätte er die Kunde von seines Vaters Tod erhalten. — Mißstimmt Dich vielleicht die Abwesenheit der Juliska?

— Aufrichtig gestanden, ja! — denn ich liebe die ungewisse Lage, in welcher ich mich befinde, nicht.

— Entweder sie, oder anders! — aber mein Herz verdient diese Marter nicht. — Gnädiger Herr, geben Sie mir die Juliska zur Gattin, Euer Gnaden verlieren so nicht viel durch sie, da sie nicht Ihrer Familie angehört. Ich aber gewinne mit ihr Alles, weil ich sie liebe.

— Wenn es Juliska auch so will, und Du mich überzeugst, daß Du ein ehrlicher Bursche bist.

— Daß ich ehrlich bin, werde ich leicht beweisen, aber ob Juliska auch wolle? — ist eine größere Frage. Stellen wir, Euer Gnaden, sogleich den Versuch an.

— Meinethwegen. Geh, Klara! sende mir die Juliska herein.

Beiläufig nach zehn Minuten erschien Juliska als Baronesse Denay Pauline in Pomp und Glanz und der sich verstellende Graf sprach traurig:

— Das ist nicht die Kálmán Juliska, das ist ein gnädiges Fräulein. Euer Gnaden haben sich mit mir einen Jux erlaubt, was ich mit meinem redlichen Herz nicht verdient habe.

Die ganze Gesellschaft begann den armen Gárdonyi Zsóka zu bedauern, auch der Baron selbst, weshalb er ihm tröstend folgendermaßen ansprach:

— Es ist wahr, daß Juliska meine Tochter und sogleich eine Baronesse ist, aber trotz diesem nehme ich mein Wort nicht zurück und wenn meine Tochter Deine Gattin sein will, so gebe ich meine Einwilligung dazu.

Pauline, ohne auf die Antwort des Zsóka zu warten, fiel ihrem Vater in das Wort:

Truppen, w
chen waren
Verstärkung
verbreitete
niglichen w
heute mit
bekannt wird
ser Verlust
umgänglic
turne zu be
nicht zu hal
die Kommun
dern zu kö

Urad

fähle Witter
den Freuden
Tagen der
thun dürfte.
rechnen ist
so wollen
zum Bessern
wohnter Lu
andere Ver
welche der
abhelfen wü
die Handlun
nen. In
werden auf
Scheidemün
allein die
stupfergeld
len Zweigen
welchem dabe

nachträglich
abgeführt: 3
R. und 3.
und der Pri
berichtet man
tor Moran

ist von nun
zwischen 11
Er. Excellen
des Gefuch
Anliegen vor

die „Presse“
rückkehr, ba
Zahl von 1
den Provinz
verschiedene
politischen A
und freimitt
kennung für
den. Es ver
Maager gest
lu ch o w s k i

— Sie
bursche, daß
Familie wäre
Ihnen meine
— Wie
glücklich! Na
ohne Schmer
— Auf
— Gár
hierauf, jend
Baronesse ab
— Ich
schafft; ich
brave Bauer
der Baron.
Gäste unterl

Nach ei
Kammerdiene
Grafen Dar
machen wü
Der Be
gesehenen Ja
Auszeichnung
Der Ma
trat der jung
Die gar
line lief mit
als der Seel
führte der B
gar nicht erf
— Krän
men Gárdon
Pauline
Glückseligkeit
Bei Gel
die Verlobung
auch zu den
junger Freun
sein wird, un
terhalten wir

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 3. Oct. 1860.

5% Metalliques	66.—
5% National-Anlehen	75.—
Banckaffien	762.—
Kreditaffien	175.—
Wechsel-Cours.	
Augsburg	112.30
London	130.90
Lufaten	6.25

U m t l i c h e s.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Dekrete den k. k. Rath und Universitäts-Professor Dr. Anton Virozsil in Anerkennung seiner vielfährigen sehr erproblichen und treuen Dienstleistung im Lehrfache in den Abtheilungen des österr. Reiches Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Erledigungen. Offizial, 525 fl., Geh. binnen 4 Wochen b. d. Großwardeiner Lin.-Land.-Dir. Stubrichteramt-Adjunkt, 840 fl., Geh. binnen 14 Tagen b. d. Komerner Komitatsbehörde. Komitatsgerichtsrath, 1260 fl., Geh. binnen 4 Wochen b. d. Komitatsgerichts-präf. in S. A. Ujehely. Accessit, 315 fl., Geh. binnen 14 Tagen b. Großwardeiner Landesgerichtspräsidentium.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Fremdenliste.

Hotel „zum weißen Kreuz“.

Die Herren: S. Barga, k. k. Mittheiler, von Pest. F. Fröhlich, Gutsbesitzer, von Jüskut. L. Weiß, Maler und Fotograf, von Goula. Viktor Gschlacht, Handelsagent, von Wien. Franz Gorden, Beamter, G. Baron v. Lenden, Privatier, von Borsobes. Alexander Baron v. Wänthö, k. k. Major, von Simand.

„Zu den drei Königen“.

Die Herren: Ludwig Balmisy, Notar, von Mische. Wilhelm Nagel, Pächter, von Rabapar. Karl Löffler, Pächter, von Kovács-páza. Andreas Seberényi, Pfarrer, von Naglak. Regner, Pächter, von Zifalm. Rudolf Kronfuß, Handelsmann, von Wien. Paul Bistrán, Pfarrer, von Szintor.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: Josef Hojst, Advokat, von Pankofa. Nathan Weiß, Kaufmann, von Borsobes. Alois Kads, Pächter, von Rabna.

I n s e r a t e.

Lizitations-Kundmachung.

Die nachstehenden zur Försárad-Bezirks-Herrschaft gehörigen Forst- und Domänen-Objekte werden am **10. Oktober** d. J. im Wege einer in der Bezirker-Waldbereiterkassie abzuhaltenen Lizitation auf drei nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. November 1860 bis Ende Oktober 1863, unter Vorbehalt der behörigsten Genehmigung, in Folge Verordnung der Krater k. k. Finanz-Bezirks-Direktion, ddo. 2. September l. J. 3. 18316, verpachtet.

A) Dem Domänenfond angehörige Grundstücke und sonstige Objekte:

1. Die an der Monorostiaer Grenze gelegenen Bezirker Acker und Holzgründe mit 2787/1100 Joch.
2. Fruchtbehälter (Granarium) im Hofe der gewesenen Beamten-, gegenwärtigen Aemter-Wohnung in Bezirker.
3. Die im Baituzsauer Terrain gelegene sogenannte Haducza, Weidenanflug mit 7765/1100 „
4. Der im Baituzsauer Terrain befindliche Weidenanflug auf der Insel mit 3/4 „
5. Das Goposdiar Herrschaftsbau.
6. Die Goposdiar, unter der Benennung Czari kreta vorkommenden Acker- und Wiesgründe mit 301004/... „
7. Die beim Försárad-Herrschaftsbau befindliche Notarka.
8. Die Försárad-Bezirks-Herrschaftsbau.
9. Der Pernestier Obsthof mit 1114/1100 „
10. Die Kaprucaer, wüsten Konstitutivefeldern gelegenen Ausschnittgründe mit 2759/1100 „
11. Der Kaprucaer Weidenanflug in uugya mit 34330/1100 „
12. Gura roud in der Maróid bei Baituca im Monorostiaer Terrain mit 17609/1100 „

B) Dem Forstfond gehörige Objekte:

1. Der in Monorostia befindliche Gregyina Domnyaszka-Obsthof mit 2/... Joch.
2. Die Monorostiaer Ackergründe Valya Monorostia, Gura Dyalu jerussi mit 1550/1100 „
3. Gura kurecsizi in Monorostia mit 1550/... „
4. Der Monorostiaer Weidenanflug La kapu boari mit 1 „
5. Der Monorostiaer Weidenanflug Dympu dogas mit 12 „
6. Gregyina David Nika in Monorostia mit 3/4 „
7. Livada Domnyaszka Obsthof in Monorostia mit 8 1/4 „
8. Kimpu Dumbrava in Monorostia mit 1/4 „
9. Gregyina Kozma Mihály in Monorostia mit 1 3/4 „
10. La Morninczi Monorostia mit 13 1/4 „
11. La Csonka funtini, verlassene Acker in Monorostia mit 4 1/4 „
12. Dympu Koszoreszk in Monorostia mit 3 1/4 „
13. János „ mit 2 1/4 „
14. Mornincz „ mit Obstbäumen 2 1/4 „
15. Kapu vaji Monorostia mit 108 Bäumen.
16. Kavestor la kotlesz mit 178 Bäumen in Monorostia.
17. In der gemeinschaftlichen Hutweide im Kaprucaer Terrain
18. Gregyina la via barina mit 850 Bäumen in Kapruca.
19. Gregyina la kimpu Bukarestylor mit Obstbäumen in Kapruca
20. Gregyina valye vaecin in Kapruca mit 1/2 „
21. Doszu vaecin „ 3 „
22. Pacza „ 3 „
23. Livada Domnyaszka „ 12 3/4 „
24. Gregyina flora, Obsthof mit 268 Bäumen in Kapruca mit 6 1/2 „
25. Gregyina dupa via, mit 506 Bäumen in Kapruca 4 „
26. „ la valye, 210 „ 2 „
27. Szocsa Obsthof 122 „ 2 „
28. Goposdiar Obsthof Vuru stonyesk mit 38 Bäumen.
29. „ la fatza 106 „
30. „ la Sumányi 67 „
31. Páreni Cziganului in Goposdiar mit 147 Bäumen.
32. a) Kimpu moosului mit 166 Bäumen in Goposdiar.
32. b) Zrizyisu mit 99 Bäumen auf 8 „
33. La klam in Goposdiar mit 133 Bäumen auf 6 „
34. Kimpu plopez „ 24 „ 1 „
35. La Szhintura „ 54 „ 5 „
36. Doszu maguri „ 100 „ 8 „
37. La Pietra „ 154 „ 17 „
38. Pagyina vaguluj „ 85 „ 40 2/4 „
39. Pagyina Iszlaszilior „ 18 „ 53 „
40. Propagyit, Weide in Goposdiar mit 2 „
41. Kimpu funtini, Weide in Goposdiar mit 10 Bäumen auf 13 „
42. Kimpu esel lung, Garten „ 115 „ 22 „
43. Kimpu sofumi „ mit 4 „
44. La Prunyu radi in Szorósfág mit 110 Bäumen auf 2 „
45. „ Doszu vala vaukuezi „ 102 „ 1 „
46. „ Szekaresti „ Baja 202 „ 2 „
47. Valye stirbi „ 56 „ 1 „
48. La Blidorja „ 104 „ 1 „
49. Grunya zsidoviezi „ 70 „
50. Die im Bajaer Walde befindlichen Kottungen mit 103 „
51. Die unverpachteten stehenden Pernestier Kottungen mit 134 3/4 „
52. In der Dumbrovczauer Hutung befindliche 153 Bäume auf 2 „

Pachtlustige wollen sich am besagten Tag und Ort mit 10-prozentigem Neugelde einfinden. Die näheren Bedingungen werden bei Beginn der Lizitation vorgelesen, und können auch in Vorhinein beim Krater Waldamt und beim Bezirker Waldbereiter eingesehen werden.

Uebrigens wird bemerkt, daß bei den Domänen-Objekten unter 2 bezeichnete Fruchtbehälter, dann der unter 7 vorkommende Notarka auch auf Verlangen der Collizitanten, unter Vorbehalt der behörigsten Genehmigung, verkauft werden kann.

K. k. Kameral-Waldamt.
Arad am 1. Oktober 1860. (1212-1,3)

4013. (1213-1,3)
1860.
Arverési hirdetés.
Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint Zobel Rozália felperesnek 105 ft. tőke követelése és járulékaiknak kielégítése végett, Vér Mihály, aradi lakos alperes, Arad-pernyáva, boronautczai 8. sz. a. 266 ft. 75 krra a. é. becsült háza és telkének elárvereztetése elrendeltetett. Ezen árverés megtartására második árverési

határnapul 1860. évi OCTOBER hó 23-dik napjának d. e. 10 órája tüzetik ki, oly megjegyzéssel, hogy az árverés a helyszínen fog megtartatni, és ezen ingatlanág becsáron alól is el fog adatni.
Miert is a jelzálogos hitelezők ezennel felhivatnak, hogy jelzálogos követeléseiket az eladás napjáig annál bizonyosabban bejelentésük, mivel különben maguknak tulajdonítsák, ha a vételár felosztásánál követelésük ügyelmen kívül fog hagyatni.
Arad Oct. 1-én 1860.
Cs. k. megyetörvényszék.

31. 8093. (1214-1,3)

Kundmachung.

In Folge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 15. September l. J., Zahl 25.771, womit der königlichen Freistadt Arad das Pflastermauth-Privilegium auf weitere 3 Jahre verliehen wurde, wird die Pflastermauth am **22. Oktober** l. J. auf drei nacheinander folgende Jahre d. i. vom 1. November 1860 bis 31. Oktober 1863 mittelst öffentlicher Lizitation verpachtet werden. Die Bedingungen können wann immer bei der städt. Buchhaltung eingesehen werden. Pachtlustige haben sich am obgedachten Tage um 10 Uhr früh im städt. Rathsaussaale einzufinden, und mit dem nöthigen Neugelde zu versehen. Arad am 1. Oktober 1860.

Vom Magistrate der k. Freistadt Arad.
In Vertretung: Der I. Mag. Rath Ebesfalvay.

2472 (1219-1,3)

Kundmachung.

Von Seite des Menejer Domänen-Amtes wird hiemit kundgemacht, daß die Herstellung der Schutzwecke bei der Kórosbrücke zu Sarkály, wofür 1093 fl. 48 kr. öst. W. genehmigt sind, am **15. Oktober** l. J. in der Verwalters-Kanzlei zu Paulis in den Vormittagsstunden mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung im Menejer-Lizitationswege an den Mindestfordernden überlassen werden. Unternehmungslustige werden hiemit geziemend eingeladen am besagten Ort und Tag mit einem in 100 fl. öst. W. bestehenden Bahium versehen, sich gefälligst einzufinden zu wollen. Paulis am 30. September 1860.
Menejer Domänenamt.

3. 2489. (1217-1,3)

Kundmachung.

Von Seite des Menejer Domänen-Amtes wird hiemit kundgemacht, daß in Ansehung der Verpachtung der im Kovácsinger Soter in der Nähe des herrschaftlichen Holzmagazins befindlichen 338 1/2 Joch Ackergründe am **16. Oktober** l. J. in der Domänen-Amtes-Kanzlei zu Paulis in den Vormittagsstunden eine Lizitation abgehalten werden wird. Nachbote werden nicht angenommen. Pachtlustige werden hiemit geziemend eingeladen am obbestimmten Tag und Ort mit dem in 10 fl. öst. W. bestehenden Neugelde versehen, sich gefälligst einzufinden zu wollen. Paulis am 2. Okt. 1860.
K. k. Menejer Domänenamt

(1204-2,3)

Kundmachung.

Wegen Sicherstellung der Lieferung der, für das k. k. Klein-Ezt.-Wittlöfer Militär-Spital, das Festungs-Stockhaus und die Festungs-Apothek, auf

die Zeit vom 1. Dezember 1860 bis Ende November 1861 erforderlichen Vitrualien, Getränke und sonstigen Bedürfnisse — mit Ausnahme der Fleischlieferung, Verzinnungs-Arbeiten und Reinigung der Spitalswäsche, welches bereits erstanden wurde, — wird **Sonntag den 6. Oktober** d. J., um 9 Uhr Vormittags, eine erneuerte Lizitation in der Festung Arad stattfinden.

Vom k. k. Militär-Spitals-Commando.
(1210-2,2)

Lizitations-Kundmachung.

Wegen Verpachtung der städtischen Beleuchtung mit Photogen wird **Donnerstag den 4. Oktober** l. J. eine zweite Menejer-Lizitation abgehalten werden. Pachtlustige haben sich, mit dem nöthigen Neugelde versehen, am obgedachten Tage, Vormittag um 11 Uhr, im städtischen Rathsaale einzufinden. Arad am 2. Oktober 1860.

Vom Gemeinderath der k. Freistadt Arad.
In Vertretung: der I. Magistratsrath Ebesfalvay.

Geheime und Geschlechts-Krankheiten, sowie deren Folgeübel: Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindel etc. heilt brüchlich, schnell und sicher, gegen annehmliches Honorar, Dr. Wilhelm Gollmann, Wien, Stadt Nr. 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten etc., gegen Einwendung von 2 fl. 30 kr. zu beziehen.

Egy nevelő,

ki a es. kir. tisztevelő-intézetben mint nevelő pályázott, e minőségben ajánlja magát a t. e. családnak felvételre. Szives ajánlatok követhető ezim alatt tétessenek: **Rupp Lajos** urnak, Bogszege, pr. Borsosjenő.
(1218-1,3)

(1215-1,3)

Am Kronplatz Nr. 1 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Boden, Holzlage, Keller und gemeinschaftlicher Waschküche, stündlich zu vermieten. Auch ist daselbst ein Gewölb zu verpachten. Näheres im Hause beim Eigenthümer **Johann Schor.**

(1201-1,3)

Zu der

MATHEMATIK

ertheile ich 1-2 Stunden täglich Unterricht.

Waldgasse, Nro. 22.

Anton Thót.

A V I S.

Die Gefertigten beehren sich hiemit anzuzeigen, daß sie in der Schönen-gasse, im Hirschlischen Hause, ihr zweites, best eingerichtetes

Fleischschrotungs-Lokal

heute den **4. Oktober** l. J. eröffnen haben, wo täglich frisches

שלד. Fleisch,

das Pfund mit Netto 32 Loth, ausgeschrotet werden wird.
(1211-2,2)

Strauss & Zeisler.

1860. —
Pränumeration: 5 fl., vierteljährig 2 fl., tagl. Postverendung: halbjährig 6 fl. 50 kr. österr.
Einfendungen jeder Arbeit
Po
(Der Fall An
päpstlichen Z
zösischer Tru
Gmanuels.
schaurtag zw
sehung Savoy
Heber das
Ueber den
tes der Selbst
französische Jo
„Patrie“ wurde
jen, da mit Ciar
rechten Anstand
Besagung sei de
verstattet worden
der Besagung se
jen. „Die Festu
gleichem Muthes
lagerten hatten
aller Werke noc
ist nicht ein Et
und zahlreiche
bedient. Ihr
seite her war
mentirt waren,
Die piemontesi
son von Ancona
widerfahren.“
daß bei der er
fische Flotte be
dieser Flotte di
den mitten im
Seine et Rhon
danten bis vor
doch verschloße
schwader auf
wurde von der
Energie erwied
berto, an dieser
körper erhielt.
25. hatte man
allgemeine Kun
und wufte nich
reicht hatte un
aber soll der
des gegen die
stellen befohlen
fer Befehl Lan
einer Uebergab
rettete.
Die franz
eine Reihe von
im französisch
dem Grafen v
mentlich an de
men. Diese
gens und ende
wufte haben, d
montefische Ar
junge Leute, d
ten 3/4 Stund
schüßen aus,
dann sich mit
sie achtshunda
zu machen. U
wies sich der
montesen viele
Mann zählend
die Linien von
taillon, welche
Geschützfeuer
pferer nahm
ihrer 25 bis
den unablässig
folg, bis sie
ihnen das Da
Um ihre Bern
geben. —
Am 1. S
fung nach Ci
rals Géraud
trie“ waren
fregatten Bau
die gemischten
und Arriège
diese Details
bestimmte Di
dere Städte
telegrafisch
nel“, worin
wird, lautet
Der